

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 55 (1980)
Heft: 6

Artikel: Einige Überlegungen und Folgerungen zum Fall Afghanistan
Autor: Weisz, H.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beiden SALT-Abkommen bzw. in dazu gehörenden Protokollen und Erklärungen bescheinigt) hat die Sowjetunion nunmehr und in den nächsten Jahren eine teilweise nukleare Überlegenheit, namentlich eine Überlegenheit in bezug auf die Fähigkeit zur Bekämpfung der gegnerischen landgestützten Waffensysteme (counter-force). Das bedeutet, dass die eine offensive Totalstrategie verfolgende Macht, der Beaufre zufolge, eine begrenzte Nuklearstreitmacht genügt, auch noch eine mindestens teilweise offensive Abschreckungsfähigkeit erlangt hat. Innerhalb von rund 15 Jahren bedeutet das eine sensationelle Umkehrung der Verhältnisse – und beängstigende Aussichten für den Westen, namentlich für Westeuropa.

Afghanistan: Die Schrift an der Wand

In diesem Lichte sollte die wahre Bedeutung Afghanistans erkennbar werden. Die kaltblütige sowjetische Intervention in Afghanistan und die seit dem Einmarsch im Gang befindliche Kriegführung gegen die sich mit dem Mut der Verzweiflung, aber mit unzulänglichen Mitteln zur Wehr setzenden Afghanen sind Symptom und Beleg zugleich. Offen mit ihren Streitkräften operiert haben die Sowjets vor der zweiten Hälfte der 70er Jahre nur innerhalb ihres bei Ende des Zweiten Weltkrieges gewonnenen Machtbereichs, also in Europa, um den – zu Recht oder zu Unrecht – befürchteten Abfall der Ostdeutschen, der Ungarn und der Tschechen zu verhindern. Ihre Hilfe an Verbündete wie Araber oder Nordvietnamesen beschränkte sich auf die indirekte Ebene – propagandistisch-politische Hilfe, Wirtschaftshilfe, Waffenlieferungen, Entsendung von Beratern und Instrukteuren. Mit dem im Zusammenhang mit

dem Zusammenbruch des portugiesischen Kolonialreiches in Afrika erfolgenden Einsatz kubanischer Hilfstruppen auf dem schwarzen Kontinent ging Moskau bereits zu einer direkteren Strategie über, und der Einsatz sowjetischer militärischer Macht erfolgte in Äthiopien kaum mehr verhüllt. Mit dem Überfall auf Afghanistan ist eine weitere Stufe erklimmen worden: diesmal wird niemand mehr vorgeschoben, sondern es sind die Sowjetstreitkräfte, die in aller Offenheit zur Durchsetzung eines Herrschaftsanspruches in die Waagschale geworfen werden. Das wäre unter den insbesondere nuklearstrategischen Voraussetzungen des letzten Jahrzehnts wohl nicht geschehen.

Die angesehene amerikanische Fachzeitschrift «Armed Forces Journal International» überschrieb letztes Jahr eine eingehende Analyse der nuklearstrategischen Situation folgendermaßen: «Die gefährliche Dekade sowjetischer strategischer Überlegenheit ist angebrochen» (The Dangerous Decade of Soviet Strategic Superiority Has Arrived). In der Tat, das drückt die Realität mindestens der ersten Hälfte der 80er Jahre aus. Es ist aber noch schlimmer, weil die Sowjets auch auf den unteren Ebenen «de l'emploi de la force» heute ins Gewicht fallende Vorteile haben wie eine Art Monopol in bezug auf Mittelstreckenlenk Waffen in Europa, umfangreichere Landstreitkräfte, viel mehr Panzer, eine wesentlich stärkere Artillerie und bedeutendere taktische Luftstreitkräfte. Nachdem die primären Wirkungen des für sie günstigen Kräfteverhältnisses im nuklearstrategischen Bereich in einer spürbaren Erweiterung ihres Handlungsspielraumes auf den unteren Ebenen bestehen, wirken sich die sowjetischen Trümpfe in Sachen Atomwaffen mittlerer Reichweite sowie konventionelle Kräfte voll aus. Umgekehrt wirken sich wesentliche Schwächen oder Mängel auf diesen unteren Ebenen der

Gewaltanwendung nachteiliger und stärker aus als zuvor, als die nukleare Überlegenheit der USA diese Unzulänglichkeiten kompensieren konnten.

Gegenmassnahmen des Westens

Die vorliegende Analyse zeigt, dass die Lage von der durch die militärischen Möglichkeiten der Supermächte bestimmten Handlungsfreiheit eben dieser Mächte her für den Westen in den nächsten Jahren höchst kritisch sein wird, bzw. schon ist. Klarsichtige Zeitgenossen sagen das seit einiger Zeit voraus – wir dürfen uns ihnen zurechnen, was sich gerade an Hand des «Schweizer Soldat» verifizieren lässt –, und der amerikanische Kongress scheint entschlossen, das Notwendige vorzukehren, um die Überlebensfähigkeit und die Schlagkraft des amerikanischen Nukleararsenals so rasch wie möglich zu erhöhen. Die Nato hat bekanntlich Ende 1979 grundsätzlich beschlossen, mit der Indienstationierung und Stationierung von Pershing II-Lenk Waffen sowie von Ground Launched Cruise Missiles (GLCM) in Europa ein Gegengewicht zum enormen sowjetischen Mittelstreckenpotential zu schaffen. Endlich sind in bezug auf die konventionelle Rüstung seit einigen Jahren erhebliche Anstrengungen im Gang, die sich hinsichtlich Luftverteidigung und Panzerabwehr bereits zum Vorteil der Verteidigung Europas auswirken (Kampfflugzeuge wie der F-15 oder das Panzerabwehrflugzeug A-10, zielgenaue Lenk Waffen wie Milan, Hot, Tow, kampfwertgesteigerte oder neue Panzer). Man ist schon auf dem richtigen Weg, doch werden, bis die hier erläuterte gravierende Schwäche überwunden ist, noch Jahre vergehen, eben kritische Jahre.



Einige Überlegungen und Folgerungen zum Fall Afghanistan

Oblt H. L. Weisz, Zürich

1. Einleitung

Was steht im Mittelpunkt: *ein kleiner Gebirgsstaat verliert über einige Festtage Freiheit und Selbstständigkeit. Zählt – isoliert und allein – etwas Widerstand mit Massakern seiner Bevölkerung, die – nach leidlich sicheren Quellen – bis zum Gaskrieg reichen.*

Das sollte uns eigentlich brennend interessieren, mehr als der ganze Rummel um die Olympiade in Moskau! Der Versuch wird deshalb gewagt, erste Schlüsse zu ziehen: aus dem «Fall Afghanistan» zur «Möglichkeit CH» bis zu den Konsequenzen für einen ortsfesten Verband.

(Siehe Skizzen I–III, mit folgenden Zeichen- und Zahlen-Bedeutungen:

- Stoss-, Aktions resp. Operationsrichtungen
- ① gegen Räume mit Wirtschafts- und/oder Energieresourcen
- ② mit lohnenden Zielen für die soziale Subversion (SS)
- ③ auf/gegen entscheidende wirtschaftlich oder strategisch-operative Verbindungen

- ④ mit Zugriff zu grossem (u.U. hochqualifiziertem) Arbeitspotential
- ⑤ durch günstige Zugangsräume für Kleinkrieg (KK) und bewaffnete Subversion (bWS)



2. Hauptteil

2.1. Von der Bedeutung, günstige Ausgangslagen im und um das Aktionsziel zu nutzen oder zu schaffen. (s. Skizze I – Afghanistan)

Eines zeichnet die Nachbarn Afghanistans zu Beginn der «Übung» aus:

a) weitgehende Aktionsunfähigkeit oder -schwäche

durch Zerfall der Staatsmacht (Schah-Sturz, Watergate-Nachwirkungen in den USA, Umstürze, innere Krisen in Pakistan, starke innere soziale Auseinandersetzungen wie Islam/Industriegesellschaft)

durch wirtschaftliche Erschütterungen (Ölkrise, Dollarzerfall, finanzieller Bankrott Pakistans, Auf- und Ausbauschwierigkeiten Chinas, zu hohe Auslandsabhängigkeit von Iran und Pakistan)

durch Ausschaltung oder Bindung des Militärischen Apparates (Kader-Liquidationen in Iran, politisches Engagement in Pakistan, Nachwehen Vietnams für die USA)

b) Fehlen aktionsfähiger Verbündeter

Teilabrüstung der USA zum Berufsheer, politische Untragbarkeit von Kriegen ausserland; Fehlen der logistischen Infrastrukturen bei Frankreich (Beweis: Aktionen in Kolwe-

si); Bindung der kleinen Streitkräfte der Engländer in Irland und in der Nato; übrige Europäer und Asiaten für Übersee-Einsätze vollständig abgerüstet und in der «Entspannung» aussen- und innenpolitisch gebunden.

c) moralisch, geistig und materiell ist Afghanistan unfähig sich zu verteidigen.

(sozial zerrissen, im Umbruch, vielfach überalterte oder noch nicht verankerte neue Strukturen, wirtschaftlich unterentwickelt und allseitig auslandabhängig, in 3 Jahren von der USSR durch Berater, Instrukturen, Wirtschaftsfachleuten etc. unterlaufen, keine national-territoriale Einigung auf politische und militärische Prioritäten)

d) moralisch-geistig und materiell veraltetes Militärsystem

(altertümliche Kriegertradition, schwach sozial verankerte Armee, unzureichende, schlecht geschützte Infrastrukturen, alte schlechte Bewaffnung für ein verblichenes Kriegsbild)

e) ein Gegner (USSR), der der Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen und sorgfältig darauf vorbereitet ist.

(sozial stabil, Gewöhnung des ganzen Volkes an Ein- und Unterordnung, nur im wirtschaftlichen Bereich Schwächen in Motivation, Landwirtschaft, Konsumgüterversorgung; Kreditmangel (Ausland). Im Aktionsraum hingegen bessere Infrastrukturen (Bahnen, Strassen, Landeplätze), operative Basen «unerreichbar» im eigenen Land auf den äusseren Linien um Nord-West-Afghanistan, Aktionsschauplatz durch sS und bW im Wesentlichen sichergestellt, bei geringer Verankerung in der afghanischen Bevölkerung.

2.2. Historische Quellen und Erfahrungen zählen noch heute

Im Westen ist die Kriegsgeschichte zur Unterhaltung oder zum unredlichen Warnfinger für «Friedensfreunde» abgesunken. In der USSR besteht ein ungebrochenes Verhältnis zu ihr. Beweis: Die Wiederanerkennung der Werke und Leistungen von Rumjanzew, Suworow, Leer, Dragomirow und sogar der Aristo-Kapitalisten Caesar, Macchiavelli, Clausewitz und de Gaulle.

Man scheut sich deshalb nicht, dem Erfolgsbeispiel des afghanischen Feldzuges Dschingis Khan (1219–22) aus den Räumen Samarkand und Anu Dajan in moderner Fassung zu folgen, mit dem Bonuseffekt, dass man damit auf lebendige Traditionen bei den eigenen Mongol-Soldaten stösst.

Afghanistan träumt hingegen trügerischen Bildern aus den letzten «Kriegen» gegen Perser und Engländer nach.

Russland weiss aber noch etwas: *Eine Unterstützung, nicht im Bündnis eingespielt, versagt!* Kann die Gegenseite in den ersten Tagen nur bis zu 5000 Mann einbringen und im Kampfraum unterhalten (USA), läuft man wenig Risiken, wie gegenüber China, das zwar den eigenen 150–200 000 Soldaten u.U. 600 000 entgegenseetzen kann, aber einerseits für rasche Stösse weder über mech Truppen noch Luftwaffe besitzt, andererseits über eine viel zu schmale gemeinsame Grenze mit Afghanistan für einen Kleinkrieg verfügt, will China nicht dazu das Territorium eines befreundeten Pakistans gefährdend brauchen.

Die Popularitätswelle, die Afghanistan zuletzt in Europa entgegenschlug, ist typisch für unsere Zeit und unseren Kontinent: Rauschgift-Paradies! Mourir pour Kabul? Was soll man dort? Kommt noch hinzu, dass in unseren Breitengraden – wie zweimal z.B. in Belgien – wieder einmal fest an eine «Neutralitäts-als-Wehrersatz» geglaubt wurde. Ganz abgesehen davon, dass der ganze Westen «Winterkrieg-in-Kahlgeländen» von den ausbildungswürdigen Möglichkeiten streicht. (Ausnahmen: Spanien, Jugoslawien, Türkei)

Es treten noch einige weitere «historische» Voraussetzungen hinzu:

- Desinformative Leitbilder verbreiten: Massensterbe zeigen, kombinierte Einzelaktionen bringen!
- Ausschalten des gegnerischen Nachrichten-Dienstes (CIA in IRAN)
- Streit und Widerstand gegen den Hauptverbündeten (Iran, Türkei, Pakistan mit USA)
- Grenzen der Ausstrahlung begrenzter konventioneller Macht (Auswirkungen der chinesischen Intervention in Nordvietnam auf Kambodscha)
- Soziale «Beschäftigung möglicher Mitmischer» (Stahlstreik in England)
- Stillhalten ist auch eine Tugend (Neutralität Russlands in den Auseinandersetzungen islamischer Bewegungen)

Verfallen wir nicht der üblen Ausrede, vom bösen Getriebe der USSR auf allen Fronten. Wichtiger erscheint jedoch, dass der Westen nicht sieht, welche «Historischen Möglichkeiten» er der Gegenseite in allen Sparten in gleichgültiger Blasiertheit gegenüber geschichtlicher Erfahrung öffnet.

2.3. Entschlossene Führung – entschlossenes Team

Ein kaum sehr erfreuliches Bild im Westen:

- Totale Verwirrung, Unsicherheit, Rechthabereien von der Bewaffnung bis zu den taktischen Einsätzen.
- Zunehmende Konditionierung des einzelnen zum «Verlierer» «Great Losers» als Kino-Helden, Leistungsschass resp. -neid, Verherrlichung der Leistungsverweigerung und der Disziplin- bzw. moralisch-geistigen Zügellosigkeit.
- Zynische Überheblichkeit gegenüber Gesetzen, Prinzipien, inkl. Regeln der Kriegskunst, verdecken schlecht Unverantwortung, Unwissen und Denkfaulheit.

Auf der russischen Seite hingegen:

- Systematische Erziehung zum Erfolgsdenken auf allen Stufen und Systemen von Staat und Gesellschaft

im militärischen Sektor besonders moralisch (Staats- und Heimat-Bewusstsein), geistig (Sorgfalt und Strenge in Taktik, Gefechtstechnik, Sicherstellung) sowie im Materiellen (im Entscheidenden überlegen (Pz, Art, Rak etc.), im übrigen das Einfache-Robuste (Inf Wf, Fzg, Fk Ger etc.)).

- so seltsam es tönt: Mehr permanente Diskussion zur Sache im Militärischen zu Angriffsverfahren, über taktisch-gefechtstechnisches Zusammenwirken, zur Überraschung, aber herzlich wenig über Finessen der Psychologie und Methodik.

2.4. Warum und wozu den ganzen Konflikt?

Bei der USSR setzt die «Tugend der Selbstsucht» (Ayn Rand) die Ziele:

- eigenes Vordfeld gegen Islam und China verbessern
- äussere Linien für ev. Operationen gegen Iran gewinnen
- Ausgangsebenen für sS und KK gegen Pakistan (Belutschestan) sicherstellen
- Sprungbrett/Rückendeckung gegen China in Richtung Ölfelder am Persischen Golf schaffen
- ein weiterer Schub neuer Arbeitsklaven

Der Westen bietet anderes:

- Zuerst und immer wieder: *Dissuasion – Konsteration – Kapitulation*
- Überschätzung von Wirtschaftsmacht und A-Abschreckung
- Verzicht auf Überzeugungen (Freiheit der Völker), wenn sie Opfer und Risiken (oder Stimmen) kosten
- Seit 1945 Verkommen der Kriegskunst in absoluten, technischen Lösungen, die wirtschaftlich und sozial in Aufwand und Wirkung kaum zu verkraften sind.

2.5. I. Konsequenz: «Fall CH»

Von der Nato umgeben teilen wir deren Stärken und Schwächen. Dabei gibt aus dem Beispiel Afghanistan für uns zu denken:

- Ausrichtung des Bündnis auf A- und konventionelle Abwehr, aber nicht gegen die «kleinen» Kriegsorten
- verbreitete sozial-wirtschaftliche Instabilität (Türkei, Italien, Griechenland, Frankreich, England, Dänemark)
- wirtschaftliche Stärke erweist sich in der Überfallsituation auf beschränkte Ziele als kurzfristig wirkungslos
- hohe bürokratische Schwerfälligkeit in Politik und Militärsysteme
- Kräfteausrichtung zu 80–90% auf eigene Ost-Grenzgebiete. Keine ausreichende Geb Trp, um im Raum Österreich/Schweiz kurzfristig Entscheide zu erzwingen (BDR 3 Geb Inf Bat, F 1 Geb Brig, im Fall A/CH fallen Italiens Alpini weitgehend aus, da sie eine 500 km Grenze zu decken haben).
- die mech Div der Nato im Geb Eins ungeübt/unerfahren (keine grossen Übungsplätze, keine Manöver, keine Gelände-Vertrautheit)
- Einsatz einer Grosszahl der schweren Nato-Mittel im Gebirge fraglich: Bewegung, Versorgung, verbindungs-schwierig, bedeckungsloses Gelände (Tarnung, Stellung, Depots etc.), Kanalisierung der Einsatzmöglichkeiten von Hochleistungssystemen, vorab aus der Luft (Bereits ein Problem im Bergland Nord-Vietnam!), operativ problematische Wirkung von A/N Waffen.

Dem gegenüber stellt die Schweiz eine günstige Ausgangsbasis in Europa dar (s. Skizze II):

- Teil-Abschirmung des Mittelmehrraumes vor Nordeuropa (was Caesar schon erkannte)
- operative Ausgangsebenen für sS und KK gegen Italien und Frankreich, konventionell erprobte Zugänge nach Frankreich (Caesar) und die BRD (Napoleon und Revolutionskriege)
- unser Land verfügt über eine voll ausgebaute A/C-Infrastruktur (Minderung allfälliger (taktischer) A-Drohungen bei/nach Besetzung)



Wie Afghanistan bietet auch die Schweiz gefährliche Ansatzpunkte zur Intervention über Festtage, Ferienanfang oder -ende, nur dass hier die Autoschlängen das ihre noch dazuleisten, wie die Zerstreuung der zu Mobilisierenden. Auch wir sind fahrlässig schlecht gegen bW/KK vorbereitet. Der Überfall auf die Volksbank in Zürich war dazu nur noch ein weiteres Signal. Sehen wir vom C-Schutz des einzelnen bei uns auf die Vorkommnisse in Afghanistan, werden einem Gegner üble Vorteile zugesprochen. Von weiteren mit Afghanistan geteilten Schwächen (Abbau der moralisch-geistigen Wehrbereitschaft, Zustand der Pz- und Flug-Abwehr, gefechtstechnischer Ausbau der permanenten Anlagen (Hindernisse, Verbindungen), ... sei besser oder leider geschwiegen! Halten wir auch nicht zu viel von unserem «Image». Unbestritten, es hat seine grossen Werte; aber wir sind trotzdem klein, kein heimliches Leitbild für z.B. Russen (wie Frankreich), kein historisches Risiko für sie wie Schweden, Japan, oder Deutschland. Wir stellen ein interessantes «Beute-Stück» dar: von unseren Fachleuten in allen Bereichen bis zu unseren lückelosen Infrastrukturen und wirtschaftlichen Aus-rüstungen. Mourir pour Sargans? Auch nicht jedermanns Sache, zwischen Palermo, Manchester, Arizona und Peking!

Panzererkennung:

Was ist ein Panzer?
Das Fahrzeug, mit dem die Russen ihre
Freunde besuchen.

Dazu kommt noch der geschichtliche Umstand, dass «Gefahr aus dem Osten» bei uns kaum wirksame Leitbilder weckt. Wer denkt heute noch an die Schlacht bei Ragaz, welche OS übt neuzeitig den «Fall Stos» als Kleinkrieg-Abwehr-Aufgabe?

Hingegen in der Sowjetarmee sind die Feldzüge um Zürich, das Wirken Suwarows in der Schweiz Schul-Beispiele. Kriegstradition im Gebirgskampf lieferte im Weltkrieg II der Kaukasus. Der Grenzdienst gegen China findet in solchem Gelände statt (Hindukusch-Ausläufer, Tien Schan, Manschu- und Tatatisches Gebirge) und heute Afghanistan: Warum kann das nicht (auch) ein Spanien der 80er Jahre werden?

Die starke Durchsetzung unseres Landes läuft schon: das zeigte die GRU/KGB-Debatte im Nationalrat. Liegen die operativen Basen in CSR, Ungarn und Polen nicht auch fernab von jedem Gegengriff? Schliesslich haben Russland resp. USSR die Neutralität der Schweiz bzw. Österreichs garantiert: ein dialektischer Ansatzpunkt zur «legalen, gerechten Intervention und Hilfe».

Und lernen wir noch einmal von unserer Franzosenzeit, von Finnland, Polen, Dänemark, Norwegen etc.: Eine Unterstützung, die nicht eingespielt und fortentwickelt ist, versagt kläglich auf Kosten des Angegriffenen. So liegen aus dem Unglück Afghanistans für uns auf der Hand:

1. Keine Unterstützung von Aussen erwarten!
2. Nicht Weiterleben mit K-Mob- und Kriegsleitbildern, die sich auf dem Papier und in der 2. WK/EK-Woche eingeübt, recht schön ausmachen. Sie sind Halbheiten des Ernstfalls!
3. Wir müssen wieder lernen: Aus dem Stand siegen! In allen Konflikt- und Kriegsarten mit taktisch-technischen Vorsprüngen, die unser Bürger als Arbeiter, Steuerzahler und Wehrmänner resp. Zivilisten motivieren und zu moralisch-geistigen Anstrengungen und geistig-materiellen Spitzenleistungen für ein nicht sicheres, aber geschütztes Leben als Freiheit befähigen.... Dann sind Opfer an Zeit, Schweiß und Geld für jeden sinnvoll!
4. Minutenschneller Schutz des einzelnen wie ganzer Institutionen (Schulen, Regierung, Fabriken etc.) gegen bWS-, KK- und (neu) C-Einsätze.
5. Ernstmachen mit dem Gleichgewicht sozialer, wirtschaftlicher und militärischer Verteidigung, d.h. alle drei haben ihre Grenzen und sind weder Geschäftslobby noch Stimmen-Fangköder.
6. Alles tun, was den Wehrmann (als Funktion unter andern) moralisch-geistig anhebt, alles lassen, was ihn herabsetzt, geistig, physisch abwertet (diese Verantwortung trägt nicht nur das EMD, sondern alle, auch Presse, Radio, TV, samt Dichter, Denker und Kritiker!)
7. Die Aufteilung der Menschen-Reserven zwischen Armee, ZS und «Lokal-Abwehr» neu überdenken und dabei nicht aus den Augen lassen: Lieber nur 80% Gute, als 20% Schwachstellen, damit der Sollbestand gedeckt bleibt!

2.6. II. Konsequenz: Auch für das «Kleine» lernen: Der Fall der Sperre L-dorf

Skizze III stellt eine Annahme dar: Mittelland-Gebiet, Stadtnähe, typisch-schweizerisches p+i-Gelände.

Das Wichtigste: Endlich auch auf der Ebene taktischer Verbände in allen Konflikt- und Kriegsarten die eigene Situation durchdenken, um überlegen als Unterlegener handeln zu können.

d.h. wie sich verhalten, wenn Agitation, Terror (C), Panik, Verwirrung das Erreichen, Bereitstellen der Sperre erschweren?

d.h. was tun, wenn bei K-mob KK-Elemente aus den Wäldern um L-dorf angreifen, oder schon LI von p+i-Verbänden um L-dorf stattfinden, die in 4-5 Tagen mit Einsatz durch mech Angreifer rechnen?

d.h. wie zu Ferienanfang/ende durch das Verkehrschaos (+Gerüche, Plünderungen, Sabotageakte etc.) mobilisieren?

d.h. wie die Trp-Moral hochhalten, bei C-Terror gegen Angehörige, bWS-Anschläge gegen Politiker, Kader, Arbeitsplätze, Energie (Heizöl vor Winter), Versorgungsprobleme aus sozialem Zusammenbruch (Disziplinlosigkeit, Angst etc.) der Rationierung?

d.h. wenn z.B. Frankreich, BDR und Österreich zu einem «Waffenstillstand» (Ihr Zeitgewinn aus unserer Verlegenheit) auffordern und der Bundesrat durch sofortige Ortskämpfe in Bern isoliert ist?

d.h. wie mit den neuen «200er» aus KGB/GRU, Mitläufern, nützlichen Gaffern und Helfern, die ihre Wirkung auf Tausende verstärken, fertig werden?

d.h. als Gegner Berufskrieger, Spezialisten erwarten, die wissen, dass wir im Hinterhang liegen, nie aus unseren Werken schliessen durften. Die unsere 1:25.000 Karten auch besitzen und z.T. sogar unseren Abschnitt begingen, überflogen, durchführen, also Zeit- und Raum-Verhältnisse zu jeder Jahreszeit kennen.

Genieren wir uns auch nicht, die Geschichte nach Erfolgsbeispielen (nicht Rezepten) zu befragen, die wir in den Abwehrraum legen und für unsere Zeit und Verhältnisse umlegen können:

z.B. der Römer Frontinus, der eine Reihe «Stratageme» zur Überwindung und Verteidigung von Hindernissen aufstellte oder die Sperre Loimola im finnischen Winterkrieg als Quelle für Härte und Flexibilität auf engem Abwehrraum

z.B. «Morgarten 80» nördlich des M-See (s. Skizze III) gegen eine mech. Spitze

z.B. russischer Widerstand im Westkaukasus verbessert in die Wälder nördl. L-Dorf verwenden.

z.B. die chinesische Attacke in Raum Langson gegen die Nordvietnamesen als Basis für Gegenstösse oder Entscheidungskampf um L-dorf.



vor allem aber, gehen wir mehr in den Abschnitt und denken systematisch aus, wie wir Geländestärke, künstliche Hindernisse, Minen, Draht und Flach- samt Steilfeuer, über das wir wirklich verfügen, kombinieren, damit wir in 5 Phasen je 20-30 Gren, 2-3 Pz, 1-4 Kampfhelikopter, durch Art, C-Waffen und ev. Flieger unterstützt, vernichten, schlagen!

An dieser Aufgabe müssen alle mitarbeiten, von Of bis zum Sdt, vom Ortschef bis zur Bauernfrau im Einzelhof gegen G-Stadt. Für sie alle gilt: Dank meinem Verhalten und Tun kann

auch die Sperre L-dorf aus dem Stand siegen! Mit dem Volk und für das Volk haben wir Erfolg! Jede andere Alternative heisst im besten Fall: verdeckte Ausplünderung und Sklaverei in moralisch-geistigen Laufgittern, als «Brudervolk nackter Gewalt!»

Diesen Zustand, dieses Resultat verhindert unsere Abwehr aber nur, wenn umfassend klare Erfolgsaufträge gefordert, erhalten resp. erteilt werden und vorzüglich (im Vergleich zum Gegner) erfüllt werden. Appellieren wir nun nicht sofort an unsere berühmten Milizgrenzen. Die kümmern unsere Gegner keinen Deut! Unsere Kader müssen wieder Spitze werden und bleiben wollen in

– dem Erreichen schneller, endgültiger Erfolge aus Überleben/Abwehren/Ausschalten durch Angriff+Verfolgung bis zur Gruppe hinunter.

– dazu brauchen wir keine «Berufskrieger», sondern für den Staat motivierte Bürger, die dank harter, gewissenhafter Vorbereitung auf jeder Stufe, mit unterlegenem, aber am Ort überlegen eingesetzten Material, das wenige Entscheidende besser können und im Sekundären angemessen zurecht kommen.

– d.h. aber vor allem: Auf Nimmerwiedersehen mit den WK-Männer-Ferien, dem lässigen = gleich stress- und schweisslosen Dienstbetrieb, der Diskussion statt Führung, wo letzterer die genügende Vorbereitung oder die Kompetenz fehlt.

In dieser Kaderzeitung darf man es wohl sagen: Afghanistan muss für uns zum «Wecker» werden, an unser Wollen, Lernen und Können, umfassende und Schritt für Schritt höhere Anforderungen auf moralischer, geistiger und physischer Ebene zu stellen. Einige Gedanken für jeden, was «Echtes Vorbild» in der Vielfalt der Lagen und Aufgaben im Konflikt von morgen heisst, erlangen dabei erste Priorität!

3. Schlussteil: Gelegenheit macht Diebe... und Grossmächte!

Der Artikel will richtig verstanden sein. Er unterschiebt der USSR nicht, dass sie uns morgen angreifen will oder wird. Das «Kriegsloch» am Giessengletscher ob Wengen in allen Ehren, aber im Kreml sitzen weder Nazi-Grössenwahn noch politisch-ideologische Weltverbesserer, die es auf einen weiteren III. Weltkrieg oder ein III. Vietnam ankommen lassen. Uns genügt die nüchterne Feststellung aus dem «Fall Afghanistan»:

– der Ostblock verfügt über tüchtig vorbereitete Konzepte in allen Konflikt- und Kriegsarten sowie über die ausgebildeten und ausgerüsteten Konflikts- und Kriegssysteme, neben Geduld und politischer Spannkraft, beides bei Gelegenheit einzusetzen,

– um durch die umfassende Erledigung seiner Landesverteidigung, ein geländeschwieriges Gebirgsland als defensives Vorfeld und offensive Basis einzuverleiben.

Dieser nun nachgewiesenen Fähigkeit kann der Westen heute und in den nächsten 3-5 Jahren in Europa nichts Erfolgsversprechendes als das Verhängnislotto eines A-Krieges gegenüberstellen.

Ergo: Wir müssen auf der Hut sein, wachsam bleiben, ... und noch einiges tun, und zwar sofort.

Touristenwerbung:

Das russische «Intourist»-Reisebüro wirbt wie folgt:
«Besuchen Sie uns, bevor wir Sie besuchen».